

Universitätsbibliothek Wuppertal

Das Geschichtswerk des Thukydides

Schwartz, Eduard

Bonn, 1919

Die unmittelbare Vorgeschichte des Krieges

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-4813](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-4813)

Die unmittelbare Vorgeschichte des Krieges

Am Schluss der Einleitung [1, 23⁵] verspricht Thukydides die 'Rechtsgründe und Streitigkeiten zu beschreiben', die zur Aufhebung des 30jährigen Friedens und zum Ausbruch des Krieges führten, hat dies Versprechen aber ausgeführt nur für die korkyraeische Verwicklung und den Abfall von Potidaea. Jene ist, der Hauptsache nach¹⁾, klar und ohne schwereren Anstoss erzählt; das Bestreben eine feste Chronologie durchzuführen, tritt unverkennbar hervor in den bestimmten, auf Jahre oder Jahreszeiten [1, 30³. 4. 31¹] gestellten Angaben der Intervalle. Um in eine absolute umgewandelt werden zu können, bedarf diese relative Zeitrechnung der Beziehung auf einen festen Punkt; das kann, letzthin wenigstens, nur derjenige sein, der auch das ganze System der thukydideischen Kriegsjahre sichert, die mit grösstmöglicher Umständlichkeit²⁾

1) Über kleinere Störungen vgl. den textkritischen Teil.

2) Die Datierung ist gestellt auf 1. den 30jährigen Frieden, der durch den Überfall sein vorzeitiges Ende fand; 2. das Jahr der argivischen Herapriesterin; 3. den spartanischen Ephoren; 4. den attischen Archonten. Durch diese Umständlichkeit wird nicht entschuldigt die in der Form wunderliche, in der Sache falsche Angabe der Monate, die zu dem attischen Archon hinzutritt: καὶ Πυθοδώρου ἔτι δύο μῆνας ἀρχοντος Ἀθηναίους. Die zur Rechtfertigung des sprachlichen Ausdrucks aus Plutarch [Cic. 23] und Dio Cassius [47, 15] angeführten Nachahmungen beweisen nur, dass man im Altertum die Stelle schon ebenso las und sie sich so zurecht legte, wie der Zusammenhang es fordert; aber auch zugegeben, dass Thukydides selbst auf diese Wendung verfallen konnte, so bleibt immer noch der formale Anstoss, dass die Symmetrie zwischen der spartanischen und attischen Jahresangabe in übelster Weise gestört wird, und der sachliche, dass Thukydides nach seinen chronologischen Grundsätzen natürliche Unterabteilungen eines nicht von der Natur bestimmten Amtsjahres nicht anerkennen und gebrauchen

gegebene Datierung des Überfalls von Plataeae [2, 2¹], mit dem nach Thukydides der Krieg begonnen hat. Tatsächlich ist denn auch der zweite Abschnitt der Vorgeschichte mit dieser Datierung verbunden: an ihrem Schluss steht μετὰ τὴν ἐν Ποτειδαίαι μάχην μηνὶ ἔκτωι. Da Plataeae gegen Ende [2, 4²] des Gamelion eines attischen Schaltjahres, ein paar Tage vor dem am 9. März¹⁾ eintretenden Neumond 431 überfallen wurde, ist die Schlacht bei Potidaea in den Boedromion oder den September 432 zu setzen. Soweit ist alles klar und unzweideutig; aber um die Seeschlachten bei Leukimne und Sybota nach den von ihm gegebenen

konnte. Er war genötigt, seine natürliche Chronologie an eine oder mehrere offizielle anzuhängen, um ihre Reduktion zu ermöglichen; aber dazu genügte, da er die Jahreszeit angab, die Gleichung mit den Jahrgängen, und jede weitere Teilung war nur vom Übel. Endlich ist die Angabe historisch ein grober Fehler. Man mag allenfalls den Überfall Plataeae vom Ende des Gamelion auf das Ende des Anthesterion hinunterschieben, obgleich mir auch das unmöglich erscheint —, dass er nicht in den letzten Tagen des Munichion stattgefunden haben kann, ist über jeden Zweifel erhaben. Seit Krüger korrigiert man ohne Probabilität an der Zahl herum, oder nimmt seine Zuflucht zu so gewagten Hypothesen wie der, dass das Archontat des Pythodor vor dem Ende des attischen Kalenderjahres aufgehört habe, wobei man nicht bedenkt, dass dann die Monatsangabe jeden chronologischen Wert einbüsst. Statt all dieser Autoschediasmen lohnt es sich eher zu überlegen, was für eine Rechnung dem falschen Monatsdatum zugrunde liegen könnte. Wilamowitz dachte [Cur. Thuc. 13] an eine Beziehung zu 5, 26³: es sollten vom Anfang des Krieges bis zur Kapitulation Athens am 16. Munichion 404 fast genau 27 Jahre verlaufen. Das ist plausibel; doch liegt eine gewisse Schwierigkeit darin, dass 5, 20¹ und, wie es scheint, auch 25³ [s. o. S. 60] das Einrücken der Peloponnesier in Attika als Anfang des Krieges angesetzt ist.

1) Es sollte von Rechts wegen darüber kein Streit mehr sein, dass es den klimatischen Verhältnissen zuwiderläuft, wenn der Beginn des Frühlings in den Anfang April gelegt oder geleugnet wird, dass das Korn um den 20. Mai schnittreif und der Sommer auf seiner Höhe war [2, 19¹]. Einen Monat später war das Getreide abgeerntet; Thukydides hat, wie jeder vernünftige Mensch, den Sommer nach der Temperatur und nicht nach einem astronomischen Punkt bestimmt. Durch Künsteleien mit der Praezession der Äquinoktien oder gar dem rückwärts gerechneten gregorianischen Kalender soll man sich nicht irre machen lassen; die Differenz zwischen diesem und dem zurückgerechneten julianischen Kalender — nicht ganz 5 Jahrhunderte — ist zu gering, um ins Gewicht zu fallen.

Intervallen berechnen zu können, musste der Geschichtsschreiber noch für eine chronologisch ausreichende Verzahnung der Ποτειδεατικά mit den Κορκυραϊκά sorgen. Das ist aber nur in formell unvollkommener und sachlich irreführender Weise geschehen. Zunächst ist die Zeitangabe 1, 56¹. 57¹ 'sofort danach' oder 'sofort nach der Seeschlacht bei Korkyra' (oder Sybota) nicht an einen eindeutig bestimmten Punkt, sondern etwas unklar an 'die folgenden Zwistigkeiten der Athener mit den Peloponnesiern', bei der Wiederholung an 'die von Athen gegen Potidaea getroffenen Massregeln' geknüpft: trotz dieses Mangels an Präzision ist nicht zu bezweifeln, dass sie auf das attische Ultimatum gehen soll, das den Abfall herbeiführte [56² = 57⁶]. Da nun zwischen diesem Abfall und der Schlacht bei Potidaea kein Winter liegt, wenn anders der thukydideischen Erzählung nicht jede Anschaulichkeit abgesprochen werden soll, zwingt der vorliegende Text dazu, die Schlacht bei Sybota in den Sommer 432 zu setzen: das ist aber um ein Jahr zu spät. Denn jene Schlacht ist durch die Inschrift SIG³ 72 mit aller wünschenswerten Sicherheit¹⁾ datiert, welche berichtet, dass am 13. Tag der ersten Prytanie im Jahr des Apseudes [= 5. August 433 nach Keil, Hermes 29, 358] an die drei Strategen der ersten attischen Expedition [1, 45²] gezahlt ist, am letzten Tag derselben Prytanie, also 23 Tage später, an die der zweiten [1, 51⁴], die nach 1, 50⁵ am Abend der Schlacht bei Sybota ankam. Die Seeschlacht bei Sybota fand also im September 433 statt: in der thukydideischen Darstellung fehlt zwischen den Κορκυραϊκά und den Ποτειδεατικά nahezu ein Jahr.

1) Dass an der ersten Stelle Αλαντίδος πρυτανείας; πρότερος πρυτανεύουσας an der zweiten Αλαντίδος πρυτανείας [πρότερος πρυτανεύουσας] zu ergänzen ist, ferner dass die erste Zahlung in das endende Panathenaeenjahr 434/3, die zweite in das beginnende 433/2 fällt, braucht nicht mehr nachgewiesen zu werden. An der zweiten Stelle ὀγδόες zu ergänzen, so dass die beiden Expeditionen durch einen ganzen Winter von einander getrennt werden, ist eine Manipulation, die auf eine viel schwerere Anklage gegen die thukydideische Darstellung hinausläuft, als es die Zweifel an den Zeitangaben 56² und 57¹ sind.

Um dem Fehler abzuhelpfen hat man versucht die Ποτειδατικά früher zu rücken, indem man die Zahl in der Angabe des Intervalls zwischen der Schlacht bei Potidaea und dem Überfall von Plataeae [2, 2¹] korrigierte. All diese Versuche sind von vorneherein aussichtslos. Einmal zugegeben, dass sich eine leidlich plausible Änderung der Zahl ἔκτωι finden lässt, welche die Schlacht bei Potidaea an das Ende der guten Jahreszeit von 433 schiebt und damit die Zeitangabe 1, 56¹. 57¹ rechtfertigt, so entsteht dann die Schwierigkeit, dass zwischen dem Beginn der Belagerung, der von Thukydides 1, 64 f. in unmittelbarem Anschluss an die Schlacht erzählt wird und demgemäss noch ins Kriegsjahr 433 gesetzt werden müsste, und dem Kriegsjahr 431 [2, 29] ein volles Jahr ausfällt: das Loch, das man stopfen wollte, wird an einer anderen Stelle neu gerissen. Ändert man aber so, dass die Schlacht bei Potidaea ins Frühjahr statt in den Herbst 432 fällt, so wird das emphatisch wiederholte εὐθύς 1, 56¹. 57¹ ungenau und missverständlich, da dann eine Winterpause, also die für die thukydideische Chronologie wichtigste Unterbrechung, die Schlachten von Sybota und Potidaea trennt. Diese unausweichliche Zwickmühle ist das sichere Zeichen dafür, dass der Ausweg, das Intervall 2, 2¹ für falsch zu erklären, versperrt ist. Es ist endlich auch unmöglich, die Schlinge, die sich immer wieder zuzieht, zu zerschneiden und die ganze Datierung der Schlacht bei Potidaea 2, 2¹ zu streichen; denn dann wird dem Geschichtschreiber der schwere Fehler aufgebürdet, dass er es völlig versäumt hat, die Vorgeschichte des Krieges mit diesem selbst chronologisch zu verbinden.

Epigraphisches Material bestätigt die Analyse des Textes. Die Schuldurkunde der Schatzmeister der Athena CIA IIII 179^a lässt sich mit dem überlieferten Datum der Schlacht bei Potidaea leichter und einfacher vereinigen als mit jedem anderen. Sie gehört, wie jetzt allgemein zugegeben wird¹⁾, in das Panathenaeenjahr 432/1, und stellt

1) Die Beweise sind am übersichtlichsten zusammengestellt von W. Kolbe, Hermes 34, 380 ff. Das Entscheidende ist der von Müller-Strübing

in ihrem ersten Teil zusammen, was dem Staat für den Krieg 'gegen Makedonien' (und Potidaea)¹⁾ in diesem Jahr gezahlt ist. Trotzdem nur ein verhältnismässig kleines Stück des Steines erhalten ist, lässt sich doch so viel erkennen, dass neun Zahlungen aufgeführt waren und die erste in der zweiten Prytanie [nach Keil, *Hermes* 29, 358 27. Aug.—1. Okt. 432] direkt an die Feldherren, also noch vor der Abfahrt, geleistet wurde. Als Höchstkommmandierender wird ein Eukrates genannt, der bei Thukydides nicht vorkommt. Aber Kallias, der die zweite Expedition, die auf die Nachricht des Abfalls sofort abging, mit vier anderen anführte [1, 61²], fiel in der Schlacht; nimmt man mit Kolbe [*Herm.* 34, 384] an, dass Eukrates an seine Stelle trat, so ist sowohl die Namensdifferenz plausibel erklärt als auch die Übereinstimmung der Inschrift mit dem thukydideischen Datum der Schlacht ohne jede Gewaltsamkeit hergestellt.

Man würde sich nicht so abgequält haben entweder das Datum der Schlacht bei Potidaea zu verschieben oder mit einem ebenso abenteuerlichen Wagnis die Schlacht bei Sybota ins Frühjahr 432 zu rücken, wenn nicht das verhängnisvolle εὐθὺς in der Fuge zwischen den κορυφαῖα und Ποτειδεατικά dastände: da es sich mit Konjekturen nicht angreifen liess, musste es mit Aufbietung aller kritischen und exegetischen Künste verteidigt werden. Methodisch aber ist allein der Schluss, dass es falsch ist, so falsch, dass Thukydides es nicht geschrieben haben kann: auf diese Aporie hat Wilamowitz die Hypothese vom Herausgeber basiert, und seine Position ist trotz aller Angriffsversuche noch nicht erschüttert. Sie lässt sich vielmehr durch die Beobachtung noch weiter festigen, dass der ganze Anfang der Ποτειδεατικά mangelhaft redigiert ist²⁾. Nach 56² muss man zunächst annehmen, dass

erkannte Name des Hellenotamias Φιλεταῖ[ροι] Ἰκαριεῖ, dessen Amtsjahr nach CIA I 247 432/1 war.

1) Ob Potidaea genannt war, steht nicht fest, ist aber nicht unwahrscheinlich.

2) Das ist schon von Steup, *Thukydid. Stud.* 2, 31 ff. mit durchaus

das von den Athenern den Potidaeaten gestellte Ultimatum eine Folge der Furcht ist, die Korinther möchten für das Eingreifen der Athener bei Korkyra Rache nehmen; ja es wird geradezu gesagt, dass die Korinther solche Absichten hatten: τῶν γὰρ Κορινθίων πρᾶσσόντων ὅπως τιμωρήσονται αὐτούς, ὑποτοπήσαντες τὴν ἐχθρὰν αὐτῶν οἱ Ἀθηναῖοι Ποτειδεάτας . . . ἐκέλευον κτλ. Eine solche Begründung entspricht der engen chronologischen Verknüpfung, in die die potidaeatische Verwicklung mit der korkyraeischen gebracht ist. Aber diese Verknüpfung hat sich als falsch und unmöglich herausgestellt, und es kann den Beweis dafür nur verstärken, wenn sich im weiteren Verlauf der Darstellung eine andere Motivierung des Konfliktes, der sich in der Chalkidike zwischen Athen und Korinth entwickelte, an die Stelle jener ersten schiebt, die Furcht nämlich der Athener vor den Intrigen des Makedonenkönigs Perdikkas. Jene frühere Motivierung klingt zwar zunächst darin nach, dass die Korinther noch zweimal neben Perdikkas genannt werden¹⁾; aber die allmählich sich entfaltende Erzählung, die den von Athen gegen

zutreffenden Gründen behauptet. Aber er hat sich gescheut, die nötigen Folgerungen zu ziehen und begnügt sich mit dem resignierten Geständnis [a. a. O. 33]: 'Unter diesen Umständen bleibt, so viel ich sehe, nichts anderes übrig als anzunehmen, dass der Schriftsteller an unserer Stelle . . . nicht besonders glücklich gewesen ist.' Da er die falsche Verbindung zwischen den Κορυραϊκὰ und Ποτειδεατικὰ nicht zu lösen wagt, bleibt ihm auch die Datierung der Schlacht bei Potidaea 2, 2 ein unlösbares Rätsel [a. a. O. 59].

1) 56² δέισαντες μὴ ἀποστῶσιν ὑπὸ τε Περδίκκου πειθόμενοι καὶ Κορινθίων, und dann nach der Rekapitulation in 57¹: οἱ τε γὰρ Κορίνθιοι φανερώς ἤδη διάφοροι ἦσαν Περδίκκας τε . . . ἐπεπολέμωτο κτλ. Historiker werden geneigt sein, diese Doppelmotivierung dahin auszugleichen, dass Perdikkas den Ärger der Korinther über das Fehlschlagen der Expedition gegen Korkyra geschickt ausnutzte. Als wenn Thukydides nicht im Stande gewesen wäre, das klar und verständlich zu sagen. Was zwang ihn denn, erst die Korinther voranzustellen und dann, in demselben Satz, mit der gleichen Konstruktion, Perdikkas von hinten herum hinein zu bringen, der plötzlich sich zur Hauptfigur des ganzen Spiels entwickelt? Das verlangt seine Erklärung, und eine retouchierende Nacherzählung ist am wenigsten geeignet, sie zu liefern.

Potidaea unternommenen Schritt begründen soll, schlägt jeden Zweifel daran nieder, dass Perdikkas' Umtriebe die primäre Ursache waren, und er die Korinther erst in den Streit hineinzog¹⁾, um so eine Stütze gegen Athen zu gewinnen: sie rücken unverkennbar an die zweite Stelle. Die erste attische Expedition fährt aus gegen Makedonien²⁾; Potidaea ist nicht das eigentliche Ziel, sondern eine Nebenaktion, die erst durch den Abfall der Stadt zur Hauptsache wird; und auch dann noch stellen die Athener in der Urkunde der Schatzmeister der Athena Makedonien zum mindesten voran, ein aktenmässiger Beweis dafür, dass die thukydideische Darstellung in 1, 57² ff., nicht etwa in dem einleitenden Partizipialsatz 1, 56² die Akzente richtig verteilt. Sie läuft in lückenlosem Fortgang aus in ein Ultimatum, das die Athener durch die Strategen der ersten Expedition an Potidaea richten. Aber dieselbe Erzählung begann weiter oben als Motivierung ebenfalls eines attischen Ultimatums an Potidaea; beide sind sich so gleich wie ein Ei dem anderen, Geiseln, Schleifung der Mauer, die Sorge vor dem Abfall der übrigen chalkidischen Städte, alles kehrt wieder, nur ist das Regest an der ersten Stelle genauer, indem es die Mauer geographisch bestimmt und die Forderung hinzufügt, die korinthischen Epidemiurgen zu entlassen und abzuschaffen. Eine präzise Interpretation verlangt gebieterisch, die beiden Ultimaten zu identifizieren, um so mehr, als nur auf diese Weise die sehr berechtigte Frage ihre Antwort erhält, was denn die Potidaeaten auf die attische Forderung, wie sie 56² berichtet wird, getan haben. Unterscheidet man, wie die herkömmliche Auslegung es tut, diese Forderung von dem 57⁶ erzählten Auftrag an die attischen Strategen, so fällt sie ins Wasser: es geschieht nichts darauf. Und doch genügte nach 58¹ schon der Auftrag, den die Athener ihren Strategen mitgaben, um die Potidaeaten zum Abfall zu treiben. Auch

1) 57⁴ καὶ τοὺς Κορινθίους προσεποιεῖτο τῆς Ποτειδαίας ἔνεκα ἀποστάσεως.

2) 58¹ αἱ νῆες αἱ ἐπὶ Μακεδονίαν. 59² ἐπὶ τὴν Μακεδονίαν ἔφ' ὅπερ καὶ τὸ πρῶτον ἐξεπέμποντο.

deutet Thukydides mit keinem Wort darauf hin, dass die Forderung zweimal gestellt oder auf eine Weigerung hin wiederholt sei: sie ist ja auch derart, dass sie entweder erfüllt wird oder den Krieg hervorruft¹⁾. Es bleibt mithin nichts anderes übrig als den Befehl an die Potidaeaten 56² und den Auftrag an die Strategen 57⁶ für die doppelte Erzählung einer und derselben Sache zu halten; der Vorwurf, den eine solche Annahme involviert, richtet sich nicht gegen den Geschichtschreiber, sondern gegen die vorliegende Gestalt seines Werkes und reiht sich folgerecht den Ausstellungen an, die gegen die chronologische und sachliche Verbindung des potidaeatischen Handels mit dem korkyraeischen so wie so erhoben werden müssen.

Nachdem dies festgestellt ist, ergeben sich zwei wichtige Folgerungen für die Geschichte. Erstens wird die Haltung, die nach 58¹ die Potidaeaten schon geraume Zeit vor dem Ultimatum beobachteten, verständlich. Sie hatten mit Athen verhandelt, nicht auf Grund einer schon früher von Athen gestellten Forderung — das müsste von Thukydides klarer herausgearbeitet sein —, sondern um die Athener, die wegen Perdikkas und dessen Wühlereien in Korinth und der Chalkidike misstrauisch geworden waren, in Sicherheit zu wiegen, und zugleich versucht durch Vermittlung der Korinther die spartanische Regierung für sich zu interessieren; so weit die Ephoren in Frage kamen, auch mit Erfolg. Als dann die attische Expedition gegen Makedonien abging und das Ultimatum an Potidaea mitnahm, kamen sie mit dem Abfall den Athenern zuvor. Zweitens, und dies ist wichtiger, tritt erst dann wenn die sekundäre, ungeschickte Verbindung der beiden Abschnitte gelöst wird, klar hervor, dass die beiden Streitfälle, das attische Bündnis mit Korkyra und der Angriff gegen Potidaea, successive, unabhängig von einander gewirkt und zum Kriege getrieben haben. Korinth hat das Misslingen der mit

1) Vgl. 3, 3³.

grossem Geräusch gegen seine aufsässige und hochmütige Tochterstadt unternommenen Strafexpedition zunächst hingenommen, weil es, allein, ohne den peloponnesischen Bund, gegen Athen ohnmächtig war. Die ganze Sache war eine *αἰτία*, d. h. ein Grund den Athenern Bruch des Friedens vorzuwerfen, aber sie war weder Anlass noch Ursache zum Krieg, denn der Streitfall hatte zunächst keine weiteren Folgen; es blieb bei der Debatte, die die korinthischen und attischen Befehlshaber nach der Schlacht bei Sybota mit einander führten [1, 53]. Glücklicher Weise ist von der echt thukydideischen Darstellung noch so viel vorhanden, dass man sieht, wie — nach seiner Anschauung, die massgebend bleiben muss — der Abfall Potidaeas ein völlig neues Moment in die Lage bringt; er ist nicht aus dem Eingreifen Athens in Korkyra hervorgewachsen, sondern aus dem Streit, in den Athen, etwas unvorsichtig, mit dem geschmeidigen, intriganten, aber fähigen und von dem attischen Hochmut unterschätzten Makedonenkönig geraten war. Thukydides glaubte seinen Nachbar besser zu kennen als die Durchschnittsathener und unterstreicht nicht ohne das Bewusstsein besonderer Einsicht den Anteil, den der gereizte Dynast an dem Abfall der chalkidischen Städte hatte. Bei diesem waren die Korinther nicht die treibende Ursache, sondern dienten Perdikkas und den Potidaeaten lediglich als Mittler, als diplomatisches Werkzeug; dass sie sich nach Sybota besonders gerne dazu gebrauchen liessen, ändert an der ganzen Lage nichts. Erst als Potidaea wirklich abgefallen war, griffen sie handelnd ein, brachten aber nichts weiter zu Wege als ein improvisiertes Freiwilligen- und Söldneraufgebot, das, wie zu erwarten, nichts ausrichtete: Potidaea wurde eingeschlossen. Jetzt blieb den Korinthern, schon um ihre eigenen Leute zu retten, nichts anderes übrig als mit allen Mitteln den peloponnesischen Bund zu mobilisieren: dass sie sich so spät, unter einem solchen Druck dazu entschlossen, verrät, welcher Hindernisse sie sich dabei versahen. Scharf und bestimmt hebt sich das Bild

der Handelsstadt heraus, die mit leidenschaftlichem Stolz ihre kolonialen Traditionen aufrecht erhalten möchte und immer wieder die erbitternde Erfahrung macht, dass sie der konsequent ausgreifenden Seemacht Athens gegenüber nichts ausrichten kann; sie muss es hinnehmen, dass sich ein augenblicklicher Erfolg durch das bloße Erscheinen einer attischen Flotte in eine Niederlage verwandelt, lässt sich dann von einem halbbarbarischen Fürsten ins Schlepptau nehmen, versucht wieder vergeblich einzugreifen und kann sich schliesslich nicht anders helfen als dadurch, dass sie die Vormacht des peloponnesischen Bundes aufhebt, die sich bis dahin, von unverbindlichen Versprechungen abgesehen, ganz bei Seite gehalten hatte. Dass die Entwicklung nicht in gerader Linie zum Kriege drängt, sondern die Ereignisse von verschiedenen Seiten her dazu treiben, ist für den lange gefürchteten, immer wieder sich hinausschiebenden Zusammenstoss charakteristisch. In der Darstellung des Thukydides tritt das nur deshalb nicht mit unmittelbarer Anschaulichkeit hervor, weil er die Erzählung von dem Beginn der potidaeatischen Verwicklung in so wenig abgerundeter, lesbarer Form hinterlassen hatte, dass der Herausgeber hier eingreifen musste. Er vermochte sich nicht anders zu helfen als dadurch, dass er eine möglichst enge Verbindung des unvollständig vorliegenden Abschnitts mit dem vorhergehenden herstellte: das und das allein ist die Ursache aller Schwierigkeiten. Um eine Datierung hineinzubringen, rückte er das attische Ultimatum vorgehend an den Anfang, ohne es an der ursprünglichen Stelle zu tilgen, und motivierte es so gut es ging, durch das naheliegende Rachebedürfnis der Korinther; wiederum scheute er aus guten Gründen davor zurück, um dieser improvisierten Motivierung willen die echt thukydideische zu tilgen, sondern glied beide durch ein gelegentliches Hineinschieben der Korinther notdürftig aus. Es gereicht ihm nur zum Lobe, dass er seine eigene Arbeit nicht besser verdeckte, indem er sie weiter ausdehnte.